

Alte Parks mit blühender Zukunft

Lübecker Kongress der Gartengesellschaft will Ideenaustausch unter Gutsbesitzern fördern

Kiel/Lübeck. Gutsanlagen mit oft beeindruckenden Herrenhäusern gehören zu Schleswig-Holstein wie das Wasser und der Wind. Die Gutsgärten und -parks gelten oft eher als schmückendes Beiwerk, sind häufig auch verwildert oder aufgeforschet. Ein heute in Lübeck beginnender Kongress der Gesellschaft zur Förderung der Gartenkultur möchte diesem kulturellen Erbe eine neue Blütezeit verschaffen.

Von Kerstin v. Schmidt-Phiseldeck

Gutsbesitzer sein – das klingt erst mal toll. Allerdings muss so ein Gut mit all seinen Anlagen auch unterhalten werden. Die meisten der mehr als 300 Güter in Schleswig-Holstein sind in Privatbesitz. Ihre Gärten und Parks sind landesgeschichtlich von herausragender Bedeutung. Margita Meyer vom Landesamt für Denkmalpflege: „Sie stellen den wohl wichtigsten Bereich der Profanarchitektur in Schleswig-Holstein dar.“

Rund 200 sind bisher als denkmalwert verzeichnet. Dazu gehört der älteste erhaltene in Wensin (Kreis Segeberg) ebenso wie der Anfang des 20. Jahrhunderts in Warnsdorf (Ostholstein) entstandene moderne Landhausgarten des Lübecker Gartenarchitekten Erwin Barth. Zu den auch heute noch herausragenden Gutsgärten und -parks gehören die Güter Schierensee, Pancker, Güldenstein (Lauenburg), Grünholz (Schwansen), Emkendorf und Knoop.

Die Blütezeit begann mit der Anlage barocker Gutsgärten ab 1730, im 19. Jahrhundert folgten die Landschaftsparks. Natürlich verändern sich Gärten im Laufe der Zeit: Bäume wachsen, Teiche wuchern zu, Erben haben andere Gestaltungsideen. Dennoch gebe es Gutsgärten, die in Form alter Alleen, Wasser- und Grabensysteme noch die barocken Strukturen aufweisen, sagt



Gut Emkendorf ist von einem weitläufigen Landschaftspark im englischen Stil umgeben – hier der Teich am Südflügel. Einst als formaler Garten angelegt, begann ab 1790 die Umwandlung in einen romantischen Park. Aus dieser Zeit stammen noch weite Wiesenflächen und malerische Bäume.
Foto Pregla

Margita Meyer: zum Beispiel Seestermühle, Wensin und Jersbek. Auch von einigen Landschaftsparks blieben die großen Strukturen erhalten, wie bei den Gütern Nehnten und Ascheberg am Großen Plöner See.

Das öffentliche und private Bewusstsein für historische Gärten habe in den letzten Jahren stark zugenommen, hat die Denkmalpflegerin beobachtet. Ein Beispiel: das „außerordentliche Engagement“ der Gemeinde Probsteierhagen für den Gutspark von Schloss Hagen.

Doch die Pflege ausgedehnter Parkanlagen geht ins Geld. Ein restaurierter

Gutspark sei im Unterhalt sogar noch kostspieliger, als wenn man ihn „weiter im Dornröschenschlaf belässt“ und nur forstlich nutzt, erklärt Margita Meyer. Wobei es bei Gutsgärten immer auch darum gehe, zeitgenössische Ergänzungen zuzulassen.

In Dänemark oder Großbritannien hätten es „Besitzer historischer Gartenanlagen längst gelernt, Garten- und Denkmalpflege mit öffentlicher Nutzung zu verbinden“, erklärt Sibylle von Brunn von der Gartengesellschaft, die den Kongress mit vorbereitet hat. Auch von den Nachbarn in Niedersachsen

könnten hiesige Gutsbesitzer lernen. Dort gebe es einen „sehr praxisorientierten“ Zusammenschluss von Besitzern historischer Gärten, die ihre Erfahrungen austauschen: Wer kennt eine Firma für Teichbau, wer einen guten Baumpfleger?

Sibylle von Brunn erhofft sich durch den Kongress Impulse für das kulturelle Gartenerbe: „Wir wollen positive Unterstützung bieten, Vorbilder nennen, zusammen überlegen, wo Geld herkommen könnte.“ In einem Expertengespräch soll es deshalb auch darum gehen, wie sich ein Gutsgarten wirtschaftlich betreiben lässt.

Auch in Schleswig-Holstein gebe es ja Vorbilder, sagt von Brunn und denkt zum Beispiel an Gut Sierhagen mit Gärtnerei und Café.

Sinnvoll sei es auch, sich zu vernetzen, um Touristen anzusprechen. Die „Gartenrouten zwischen den Meeren“, von denen einige auch zu Gütern führen, sind da ein gelungenes Beispiel.

■ Der Kongress dauert vom 2. bis zum 4. November und ist gleichzeitig Mitgliederversammlung der Gartengesellschaft. Zwar ist die Veranstaltung ausgebucht, steht bei Absagen aber auch Gästen offen. Anmeldung bei Marlis Ehlen (ehlen@gartengesellschaft.de).

Prozess gegen Ex-Hells-Angel ist geplatzt

Kiel. Der Rockerprozess gegen den früheren Vize-Präsidenten der verbotenen Kieler Hells Angels wegen Vergewaltigung ist geplatzt. Die Verhandlung war am Mittwoch der vergangenen Woche unterbrochen worden, noch bevor die Anklage verlesen werden konnte. Die Verteidigung hatte beantragt, dass ein Schöffe vorgelesen werden sollte, weil er schon am Verfahren gegen den jetzigen Zeugen Steffen R. beteiligt gewesen war. In jenem Prozess gab es einen Vergewaltigungsvorwurf gegen den 55-jährigen, der nunmehr angeklagt ist und in Untersuchungshaft sitzt. Da die Verteidigung zugleich beantragte, den Schöffen als Zeugen zu hören, wäre das Verfahren zu einem späteren Zeitpunkt gefährdet gewesen. Dem kam die 7. Strafkammer zuvor und will das Verfahren am 23. November ohne den Schöffen neu aufrufen.

Der Rocker muss sich wegen dreifacher Vergewaltigung einer jungen Prostituierten der aufgelösten Legion 81, einem ehemaligen Unterstützerclub der Hells Angels, verantworten. Der Ex-Boss der Legion 81 soll die sexuellen Übergriffe gebilligt haben. gsc

Urheberrecht: SPD will Sicherheit für Universitäten

Kiel/Berlin. Das drohende Kopierverbot an Universitäten und Hochschulen in Schleswig-Holstein hat Ernst Dieter Rossmann auf den Plan gerufen. Der Landesgruppen-Chef der SPD-Bundestagsfraktion wirft der Bundesregierung mangelnde Weitsicht vor.

„Das Auslaufen des Paragraphen 52a des Urheberrechtsgesetzes ist tatsächlich ein Problem für die Hochschulen“, bekräftigt Rossmann. Ohne Ausnahmegenehmigung dürften für Forschung und Unterricht keine geschützten Werke mehr kopiert oder im Internet genutzt werden. „Die SPD will den Paragraphen weiter gelten lassen und entfristen“, betont der Bildungs-Experte. Bereits vor der parlamentarischen Sommerpause habe die SPD-Bundestagsfraktion einen Gesetzentwurf zur Entfristung im Bundestag eingebracht. „Die Bundesregierung und die Koalitionsfraktionen gehen hier aber nicht mit“, kritisiert Rossmann. Kommende Woche sei lediglich eine Änderung des Urheberrechtsgesetzes als Tagesordnungspunkt im Plenarplan vorgesehen – allerdings ohne inhaltliche Vorlage. Rossmann: „Es ist erschreckend, wie die Bundesregierung ohne Weitsicht bei wichtigen Fragen für Hochschule, Forschung und Lehre agiert und die Rechtsunsicherheit in diesem Bereich weiter in Kauf nimmt.“

Für den Abgeordneten ist es unabdingbar, dass „in einer modernen Wissensgesellschaft Teile eines urheberrechtlich geschützten Werkes vervielfältigt und etwa in einem Semesterapparat zur Verfügung gestellt werden können“. Rossmann spricht sich gegen eine erneute Befristung aus: „Wir brauchen eine bildungsfreundliche Reform des gesamten Urheberrechts.“ Eine dauerhafte Entfristung wäre ein erster Schritt. bas

Apfel, Wurzel, Ei als Wurfgeschosse

Kiel/Plön. Gefährliche Streiche haben die Polizei in der Halloween-Nacht beschäftigt. Gleich zwei Pkw sind zwischen Plön und Preetz mit Gegenständen beworfen worden. Gegen 19 Uhr meldete sich ein Autofahrer bei der Polizei, weil ihm auf der B 76 Höhe Appelwader ein Apfel mit großer Wucht auf die Frontscheibe seines Wagens geprallt war. Dabei entstand ein kleiner Riss. Der Fahrer kam mit einem Schrecken davon.

Ein 44 Jahre alter Mann hatten den Polizisten gemeldet, dass er gegen 19 Uhr in Höhe der Siedlung Wittmoldt einen lauten Knall gehört hatte. Später stellte er fest, dass der Kühlergrill seines Wagens zersplittert war – im Motorraum fand er die Reste einer Mohrrübe. Der Sachschaden beläuft sich auf etwa 1000 Euro. „Ob übermüdete Jugendliche am Halloween-Abend ihr Unwesen getrieben haben, wird jetzt ermittelt“, sagte Kiels Polizeisprecher Bernd Triphahn. Hinweise an die Polizei unter Tel. 045 22/500 51 42.

Insgesamt arbeitete die Polizei in Kiel und dem Kreis Plön 13 Einsätze ab. Siebenmal wurden die Beamten gerufen, weil Jugendliche mit Eiern um sich geworfen haben, in drei Fällen wurden Böller gezündet.

Gunter Gabriel und ein Hauch von St. Quentin

Der 70-Jährige spielte „unter Knastbrüdern“ in der Justizvollzugsanstalt Neumünster

Von Karsten Leng

Neumünster. Schlager-Altbarde Gunter Gabriel hat gestern bei einem Konzert mit seiner Band in der Justizvollzugsanstalt Neumünster 180 Häftlinge begeistert. Erinnerungen an das legendäre Konzert von Jonny Cash in dem amerikanischen Gefängnis St. Quentin wurden wach.

„Eingesperrt zu sein, ist das Beschissenste auf der Welt. Ihr habt mein Mitgefühl“, brüllte der mittlerweile 70 Jahre alte Gunter Gabriel seinen Knastfans zur Begrüßung entgegen. Ein vielstimmiges begeistertes „Yeah“ war die Antwort.

Gabriel verstand es von Anfang an, mit verbalen Attacken über Frauen und Sex und mit kruden Lebensgeschichten seine Zuhörerschaft für sich zu gewinnen. „Ich bin einer von euch. Ich habe auch schon im Knast gegessen“, lautete seine Botschaft „unter Knastbrüdern“. Er habe in der DDR dreimal wegen Beleidigung



„Mach Musik, dann kommst du nicht auf dumme Gedanken“: Drei Gefangenen schenkte Gunter Gabriel in Neumünster je eine Gitarre.
Foto Leng

von Volkspolizisten für wenige Wochen einsitzen müssen, behauptete der Barde. Diese Anbiederei kam nicht bei allen positiv an. „Ich glaube, der verarscht uns“, rief ein Häftling.

Musikalisch ist Gabriel noch voll auf der Höhe. Egal ob fetzige Rock'n'Roll-Songs von Elvis Presley oder

von seinem Freund Jonny Cash: Gabriel und seine Band legten los. Auf einen Song hatte das Publikum gewartet – und als endlich „Hey Boss, ich brauch mehr Geld“ erklang, wurde vielstimmig mitgesungen.

Das war der große Moment für Häftling Erkan. Er wurde von Gabriel mit burschi-

kos-barschem Ton auf die Bühne „befohlen“ und zum Mitsingen verdonnert. „Üb den Song. Wenn du entlassen wirst, verspreche ich dir, dass ich mich bei dir melde, und dann nehmen wir das Lied im Tonstudio auf“, entließ Gabriel den Häftling.

Nach dem Credo „Wer Musik macht, baut keinen Mist“, verschenkte er an drei Häftlinge jeweils eine Gitarre. Für den Rest seiner Zuhörerschaft gab es als Geschenk eine CD. Vor Jahren hatte Gabriel eine Stadthymne über Neumünster geschrieben und aufgenommen – ein echter Ladenhüter. „Die wollte keiner haben. Dann schenke ich sie euch!“ Dafür gab es begeisterten Applaus.

Initiatorin des Konzertes war die Anstaltspastorin. Sie hatte im Internet gelesen, dass Gunter Gabriel Jonny-Cash-Lieder interpretiert. Sie wandte sich an das Management des Sängers. Eine Elektronikfirma übernahm die Kosten – und Gabriel sagte zu.